



66. Jahrgang
August
2017

8

DER HEIMATBOTE

*Zeitschrift des
BÜRGER- UND HEIMATVEREINS NIENSTEDTEN E.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek und Hochkamp*



Sommeridylle im Wesselhoeft Park

PENTHOUSE gesucht?

Verkaufen **SIE** uns **IHR** oder ein von Ihnen entdecktes Grundstück, **WIR** planen gemeinsam die neue Bebauung und **SIE** suchen sich die schönste Wohnung (z.B. das Penthouse) aus!

Wir erfüllen Wohnträume in den Elbvororten gemäß unserem Motto:
Wir bauen Ihr Haus wie das eigene.

Wir bauen, makeln, bewerten Immobilien & finanzieren!

WEST-ELBE
BAUTRÄGER- UND HANDELS GMBH
Wedeler Landstraße 38 · 22559 Hamburg
Tel. 040 - 86 64 21 07 · www.west-elbe.de

Aus dem Vereinsleben

Protokoll der Jahreshauptversammlung des Bürger- und Heimatvereins Nienstedten e. V. am 13. Juni.

(Zusammenfassung, das Original kann in
der Geschäftsstelle eingesehen werden.)

1. Begrüßung. Der erste Vorsitzende Peter Schulz eröffnet die Versammlung: 16 stimmberechtigte Mitglieder und ein Gast. Die Einladung war fristgemäß in den Mai- und Juni-Ausgaben des HEIMATBOTEN veröffentlicht worden. Die Beschlussfähigkeit der Versammlung wird festgestellt. Zur Tagesordnung liegen keine weiteren Anträge vor. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren der Verstorbenen.

2. Das Protokoll der Hauptversammlung des Vorjahres wurde im HEIMATBOTEN August 2016 veröffentlicht. Es wird einstimmig angenommen und genehmigt.

3. Jahresbericht. Peter Schlickerrieder dankt allen Mitgliedern, die dem Verein auch im vergangenen Jahr die Treue gehalten haben - durch ihre Vereinsbeiträge, Spenden, Ideen oder aktive Mitarbeit. Auch in 2016 hat der Verein seinen Mitgliedern zahlreiche Aktivitäten angeboten: „Hamburg räumt auf“, Sonderführungen durch Ausstellungen, Besichtigungen und gemeinsame Abende. Der „Nienstedten-Treff“ hat Kultstatus erreicht und der HEIMATBOTE erschien wie gewohnt zu Beginn jedes Monats, dank des Engagements von Gaby Pfau und ihrer Redaktion. Für das laufende Jahr ist bisher geplant: ein Rundgang durch den Hirschpark, eine Barkassentour auf der Elbe, der beliebte Besuch im Hause Ladiges, eine Führung über den Friedhof sowie ein Vortrag im Gemeindehaus.

ELEKTRO-KLOSS GmbH

Elektro-Installation • Reparaturarbeiten

 040 82 80 40

4. Kassenbericht. Herr Bielfeld trägt den Kassenbericht für 2016 und für 2015 vor, der im vergangenen Jahr krankheitsbedingt nicht präsentiert werden konnte. Hauptausgaben sind wie in jedem Jahr Miete, Strom und Vertrieb des Heimatboten. Ein geringes Minus der Vorjahre konnte durch Einsparungen, z.B. beim Versand des HEIMATBOTEN ausgeglichen werden. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfer erteilen die Anwesenden einstimmig Entlastung der Kassenführung.

5. Entlastung des Vorstandes. Der Vorstand wird einstimmig entlastet - bei Enthaltung der Betroffenen.

6. Wahlen. Als Kassenwart wird Herr Bielfeld bestätigt. Da er die HASPA-Filiale Nienstedten in nächster Zeit verlassen wird, wird er sein Amt an seine Nachfolgerin übergeben. Ebenfalls wiedergewählt werden die beiden Kassenprüfer.

Wegen der abgelaufenen Amtszeit werden folgende Beisitzer/innen wiedergewählt: Frau Gehrckens, Frau Krug-Brayshaw, Herr Pfuhl und Herr Eichberg.

7. Diskussion, Wünsche und Anregungen

Die Anwesenden diskutieren weitere Themen und Ideen für die Vereinsarbeit: Zur Werbung neuer Mitglieder soll ein Informationsblatt gestaltet und entsprechend verteilt werden.

Im HEIMATBOTEN soll auf folgende zwei Themen hingewiesen werden: Gefahren für Radfahrer in der Gegenrichtung der Einbahnstraße „Ligusterweg“; Internetseite „Melde-Michel“ für Beschwerden und Anregungen an die Verwaltung. Herr Pfuhl berichtet über seine Tätigkeit im Internet für den Verein. Die Anwesenden danken ihm für sein Engagement. Herr Kaeser gibt einen Überblick über Vorhaben der Verwaltung: Herrmann Renner Teich, Verkehrssituation in Nienstedten. Herr Ackermann regt zum Thema „Bauvorhaben in Nienstedten“ eine öffentliche Veranstaltung an.

Zum Abschluss wird die Planung zukünftiger Veranstaltungen vorgestellt und diskutiert.

Der Vorstand

Otto Kuhlmann

Bestattungen seit 1911
Inh. Frank Kuhlmann



040.89 17 82

BAHRENFELDER CHAUSSEE 105
22761 Hamburg · Altona · Elbvororte
www.kuhlmann-bestattungen.de

Zeit für Ihre Trauer in unseren neu gestalteten Räumen



ISO-zertifiziertes Unternehmen in der Bestatter-Innung und im Bestatterverband Hamburg

DER HEIMATBOTE

HERAUSGEBER:

Bürger- und Heimatverein
Nienstedten e.V.
für Nienstedten, Klein Flottbek
und Hochkamp
Tel. 33 03 68 (Detlef Tietjen)
Fax 32 30 35
E-mail pfaugaby@web.de

INTERNET:

www.nienstedten-hamburg.de

VORSTAND:

Peter Schulz
Peter Schlickerieder

REDAKTION DIESER AUSGABE:

Gabriele Pfau (pfaugaby@web.de)
Peter Schlickerieder

GESCHÄFTSSTELLE:

Nienstedtener Str. 33
22609 Hamburg

SIE FINDEN NIENSTEDTEN IM

INTERNET:

www.nienstedten.de

Nicht alle Beiträge entsprechen der Meinung der Redaktion bzw. der des Vorstandes. Für alle veröffentlichten Beiträge übernimmt die Redaktion ausschließlich presserechtliche Verantwortung. Die Kürzung zugesandter Beiträge behält sie sich ausdrücklich vor.

Redaktionsschluss am 10. des Vormonats.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Wir freuen uns über jeden Beitrag unserer Leser.

KONTO:

Hamburger Sparkasse
IBAN: DE44200505501253128175
BIC: HASPDE33

VERLAG, ANZEIGEN UND HERSTELLUNG:

Soeth-Verlag Ltd.
Markt 5
21509 Glinde
Tel. 040 - 18 98 25 65
Fax 040 - 18 98 25 66
E-Mail: info@soeth-verlag.de
www.soeth-verlag.de

Titel: E. Eichberg



BÜRGER- UND HEIMATVEREIN NIENSTEDTEN E.V.

Sprechstunden an jedem letzten Donnerstag im Monat ab 19.00 Uhr in der Geschäftsstelle Nienstedtener Straße 33
„Nienstedten-Treff“ an jedem zweiten Donnerstag im Monat um 19.00 Uhr im Marktplatz, Nienstedter Marktplatz 21

Veranstaltungen des Bürger- und Heimatvereins

Bootsfahrt

Barkassentour ins nächste Königreich (das geht!). Wir fahren mit der Barkasse „Hein“ von Teufelsbrück in die Este. Hinter Cranz beginnt die Ortschaft Jork-Königreich. Dort machen wir im Café Hintze Pause. Bei schönem Wetter können wir draußen unter Apfelbäumen Kaffee oder ähnliches genießen.

Hier die Einzelheiten:

Wann? am Mittwoch, dem 9. August, um 15.00 Uhr

Wo? Start Teufelsbrück im Jachthafen

Kosten? für die Fahrt 15,00 € (bitte passend bereithalten)

Dauer? ca. 3 Stunden

Verbindliche Anmeldung bei Detlef Tietjen Tel. 330368 (10-17 Uhr) bis zum 7. August.

Ein Abend bei Ladiges

Die gemütlichen Abende in den letzten Jahren bei der Familie Ladiges in ihrem schönen alten Bauernhaus mit dem Privatmuseum waren sehr beliebt. Auch in diesem Jahr wollen wir wieder ein paar gemütliche Stunden gemeinsam dort verbringen. Manni Schlag wird mit seinen berühmten Bouletten, Kartoffelsalat, Bier und weiteren Erfrischungen für das leibliche Wohl sorgen.

Wann? Mittwoch, 23. August, 18.00 Uhr

Wo? Hasselmannstrasse 18

Kosten? 10.00 Euro – als kleiner Beitrag für Speis und Trank (bitte vor Ort möglichst passend)

Wegen der Planung bitte bis spätestens Mittwoch 18. August bei Peter Schulz zusagen. (Tel.: 825988. Das ist aber erst ab Montag, dem 6. August möglich.) Die Teilnehmerzahl ist aus Platzgründen begrenzt.

Wir gratulieren

den „Geburtstagskindern“ unter unseren Senioren und wünschen ihnen für das neue Lebensjahr alles Gute, vor allem Gesundheit.

Birgit Heidtmann

Horst Kreth

Klaus Lebender

Irmintraud Schubert

Eva Stüdemann

Heinrich von Rantzau

Robert Weymar

Uwe Johannsen

Christa Laedtke

Heidi Ponik

Henning Stegmann

Rita Timm

Holger Weidmann

Wenn es um Ihre Anzeige geht ...



Markt 5 • 21509 Glinde

Tel. 040-18 98 25 65

Fax: 040-18 98 25 66

info@soeth-verlag.de • www.soeth-verlag.de



50 Jahre Osdorfer Born

Im letzten Heft haben wir über die Stadtteilgrenze nach Osten zu unseren Nachbarn in Othmarschen geblickt, die ihren 700sten Geburtstag feiern.

In dieser Ausgabe geht unser Blick nach Norden, zum Osdorfer Born. Der wird zwar nicht ganz so alt, aber immerhin ein halbes Jahrhundert.

Der Osdorfer Born ist streng genommen kein selbständiger Stadtteil, wie oft zu lesen ist, sondern die Bezeichnung für ein nicht genau umrissenes Wohngebiet. Es liegt in zwei Stadtteilen, nämlich in Osdorf und in Lurup. Die Grenzen sind etwa: im Süden der Rugenbarg, im Norden der Böttcherkamp und die Kleingärten, im Westen die Osdorfer Feldmark und im Osten ein fließender Übergang in die ältere Bebauung mit Ein- und Zweifamilienhäusern.

Über Generationen gab es hier nur Landwirtschaft im Besitz einiger Familien. Es wurde Kohl angebaut und auf den ausgedehnten Wiesen grasten friedlich die Kühe. Bis dann Ende der 1960er Jahre das große Experiment für Stadtplaner und Architekten begann. Es sollte die erste Großsiedlung der Hansestadt nach dem Krieg entstehen. Hamburg brauchte dringend Wohnraum.

Ihren Namen erhielt die Siedlung von einem alten Quellteich, „Osdorfer Born“ oder „Großer Born“ genannt. Er war lange Zeit ein beliebter Badesee, begann aber mit dem Anfang der Bauarbeiten aus-

zutrocknen. An seiner Stelle wurde daraufhin das Freibad „Osdorfer Born“ errichtet.

Das Konzept der „gegliederten und aufgelockerten Stadt“ als reiner Wohnsiedlung war bereits in den 20er Jahren von dem französischen Architekten Le Corbusier entwickelt worden. Die Planer der „Neuen Heimat“ übernahmen im Glauben an die Zukunft dieser Idee das Konzept. Die Häuser wurden zum überwiegenden Teil als Plattenbauten errichtet, eine damals hochmoderne Methode. Die Wände und Decken wurden in einer Fabrik aus Beton gegossen und anschließend vor Ort zusammengesetzt. Dieses Vorgehen führte jedoch zu einer monotonen, seelenlosen Gestaltung. Es entstanden Hochhäuser von bis zu 22 Stockwerken, damals für Hamburg eher ungewohnt. Sie sollten nach Ansicht der Planer ein „urbanes Gerüst“ für die Siedlung bilden. Es fehlte jedoch an vielen sozialen Einrichtungen. „Beton macht krank“ wurde das Projekt kritisiert und man nannte die neue Siedlung auch „Klein Chicago“.

So entstand zwischen 1967 und 1973 so etwas wie eine eigene kleine Stadt mit über 15.000 Bewohnern. Doch leider keine echte Stadt, nur eine reine Wohnsiedlung. Es fehlte die dringend benötigte Infrastruktur, soziale Einrichtungen, Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche. Und es gab kein ausreichendes Angebot an Arbeitsplätzen in der Nähe. Verstärkt wurde diese ungünstige Entwicklung noch durch eine ungenügende Anbindung an den öffentlichen Verkehr.

Auch die Bausubstanz zeigte nach kurzer Zeit erhebliche Mängel. Durch Dächer und Wände drang Feuchtigkeit, Fenster und Türen verzogen sich. Und die sogenannten „Wohnmaschinen“ mit ihren bis zu 22 Geschossen ließen nur wenig nachbarschaftliche Beziehungen zu. So wurde bereits Mitte der achtziger Jahre der Osdorfer Born zu einem „Problemviertel“; besser verdienende Familien und Einzelpersonen verließen das Gebiet.

1992 wurde mit den ersten größeren Verbesserungen der Infrastruktur begonnen. Das Wohnumfeld wurde freundlicher gestaltet, Freizeitanlagen und Spielplätze gebaut.

Seit 2002 ist der Osdorfer Born in mehreren Förderprogrammen der Stadt und des Bundes. Seitdem konnten etliche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation finanziert werden. Allerdings stellte man bald fest, dass das ehrgeizige Ziel, einen echten Stadtteil zu entwickeln, nicht erreicht werden konnte. Weitere Fördermaßnahmen folgten: Einzelprojekte wie das „Klick-Kindermuseum“, das DRK-Zentrum, Schul- und Sportstätten und, besonders wichtig, das großzügige Bürgerhaus. Für die Koordination der aktuellen Förderprogramme wurde 2016 die Lawaetz-Stiftung eingesetzt. Alle Maßnahmen sollen in Zukunft in noch engerer Zusammenarbeit mit den Bewohnern geplant und durchgeführt werden. Das Osdorfer Bürgerhaus mit seinen Projektgruppen hat dabei eine besondere Bedeutung erhalten.



Fotos: V. Voncampe

Der Osdorfer Born ist aber noch mehr. Er ist, im Gegensatz zu manchem Vorurteil, auch ein „Wohnbereich im Grünen“. Die Feldmark im Westen der Siedlung bietet den Bewohnern viele Möglichkeiten für Freizeit und Erholung. Dort gibt es den Bornpark mit einem Spielplatz, Grillplätzen und Spazier-

wegen. Dicht daneben liegen die Sportplätze des SV Osdorfer Born. Und weiter im Norden in Richtung Schenefeld ist da noch der Helmuth-Schack-See und schließlich das Naturschutzgebiet der Düpenau. In der Festschrift zum Jubiläum schreibt das Stadtteilmagazin für Osdorf und Umgebung „West-

wind“: „Über 50 Jahre hat sich im Osdorfer Born durch Politik, Verwaltung, Wohnungsgesellschaften, Stadtteileinrichtungen und auch ehrenamtliches Engagement vieles zum Positiven verändert. Eine Ausnahme bleibt der öffentliche Nahverkehr.“

Peter Schlickerieder

Aus der Stadtgeschichte

Die Cholera in Hamburg

Erinnerung an die Epidemie vor 125 Jahren

Es war nicht das erste Mal, dass diese Seuche über Hamburg hereinbrach, allein nach 1800 wurden mehrere Cholera-Epidemien registriert, zuletzt 1873 mit mehr als 1000 Toten.

Das Elbwasser und die unbefriedigende, halbherzige Reinigung des Wassers von Seiten der Behörden (ausführlich weiter unten) wurde den Bürgern zum Verhängnis, als es im August 1892 in Verbindung mit dem Cholera-Bazillus Tod und Verderben in die Stadt brachte.

Wasser wurde in Eimern oder aus Wasserwagen seit langer Zeit von Händlern auf den Straßen verkauft. Wer kennt nicht den Wasserträger „Hummel“, woher er (und alle anderen) das Wasser bezog, war den Behörden und den Verbrauchern offenbar egal.

Die Wasserversorgung der Bevölkerung war bis zum Hamburger Brand von 1842 noch völlig unzureichend organisiert gewesen. Der Rat der Stadt beauftragte nach dem Brand den in Hamburg weilenden englischen Ingenieur William Lindley

nicht nur einen Plan für den Wiederaufbau der Stadt, sondern auch eine Idee für die damit verbundene Wasserversorgung vorzulegen. Die private Wasserversorgung sollte in eine staatliche umgewandelt werden.

Im damals noch ländlichen Rothenburgsort wurde die neue Wasser-Aufbereitungs-Anlage 1848 nach den Plänen von Lindley (und von Chateauf) gebaut; eine von Lindley geforderte Sandfilteranlage dagegen jedoch vom Senat aus Kostengründen abgelehnt!

Nach weiteren Unstimmigkeiten mit dem Senat verließ Lindley schließlich 1860 Hamburg.

Erst 1890/1891 wurde eine Filteranlage genehmigt, die Fertigstellung aber zog sich hin und so floss das Wasser auch noch 1892 ungefiltert durch die Leitungen in die Hamburger Wohnungen. Auch das nach Lindleys Plänen auszuführende umfassende Entwässerungssystem war zu der Zeit eine moderne Anlage, aber auch hier konnten die Behörden erst Anfang der 1890er Jahre mitteilen, daß die meisten Häuser der Stadt an das zentrale Abwassersystem angeschlossen seien. Die Abwässer jedoch wurden noch ungeklärt in die Elbe geleitet, nur wenige Kilometer flussabwärts von der Stelle, an der das Wasser für das Leitungsnetz entnommen wurde.

Am 15. August waren zwei Bauarbeiter erkrankt und kurz darauf gestorben. Am 18. August erschien in der Hamburger Presse zum ersten mal eine Meldung über Cholera ähnliche Erkrankungen mit tödlichem Ausgang. Erst als sich die Fälle häuften, sahen sich die Ärzte genötigt, diese behördlich zu mel-

den. Noch scheuten sich die Verantwortlichen von einer Epidemie zu sprechen.

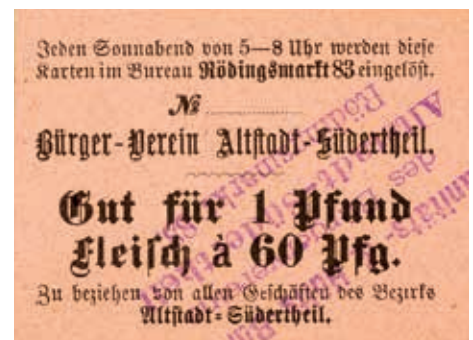
Die Zahl der Erkrankungen stieg täglich, am 22. August registrierte man schon über 200 Fälle. Der Leiter des neuen Eppendorfer Krankenhauses, Prof. Rumpff, teilte seiner vorgesetzten Behörde nun persönlich mit, daß er die „Choleraasiatica“ einwandfrei diagnostiziert hätte. Der höchste Sanitätsbeamte der Stadt geriet außer sich. Er wollte diese Meldung nicht als offiziell ansehen. Er fürchtete die Folgen: „Es würde Panik ausbrechen, der Hafen müßte unter Quarantäne gestellt werden, die ganze Schifffahrt und der Handel kämen zum Erliegen“.

Die Hiobsbotschaft wurde von Prof. Rumpff daraufhin noch am selben Tag seinem Dienstherrn telegraphisch mitgeteilt. Nun konnte der Medizinalrat die Tatsachen nicht länger ignorieren. Noch am selben Abend gab er die Meldung an den Senat weiter, wo sie erst am 24. August anerkannt wurde. Und prompt brach die erwartete Panik aus. Hamburgs Isolierung hatte begonnen.

Auch in Altona hatte es Cholera-Fälle gegeben. Aber Altona war preußisch, hier herrschten andere



Verteilung von gekochtem Wasser während der Cholera-Epidemie



Gutschein des Bürger-Verein Altstadt-Südertheil während der Cholera-Epidemie

Gesetze. Das Wasser wurde bei Blankenese der Elbe entnommen, die Notwendigkeit einer Sandfilteranlage war bereits 1859 erkannt und eingerichtet worden. Als der Altonaer Arzt Dr. Simon bis zum 18. August mehrere Cholerafälle diagnostiziert hatte, setzte er die Reichsbehörde in Berlin davon in Kenntnis und die brachte die Regierungsmaschinerie Preußens in Gang.

Preußens Antwort: Sofort Bakterienkulturen nach Berlin zum Chef des Instituts für Hygiene und Infektionskrankheiten senden! Der Chef war kein geringerer als Prof. Dr. Robert Koch, der Entdecker des Cholera-Bazillus. Auf kaiserliche Anordnung wird Koch sofort nach Hamburg beordert, am 24. August trifft er hier ein.

Sofort beginnt Prof. Koch mit seinen Untersuchungen und hat eine Menge zu beanstanden. Hamburg war für eine solche Epidemie einfach nicht genügend vorbereitet und so fallen seine bekannt gewordenen Worte:

„Das Hamburger Leitungswasser ist verpestet“ und „ich habe noch nie solche ungesunden Wohnungen angetroffen wie in den sogenannten Gängevierteln. Ich vergesse, daß ich mich in Europa befinde“.

Koch kann nur noch dringende Desinfektionsmaßnahmen empfehlen und davor warnen, ungekochtes Leitungswasser zu benutzen.

In der Stadt hatte sich das Leben total verändert. Nach anfänglicher Hilflosigkeit zeigte sich, dass es

auch mutige Frauen und Männer gab, die sich in den Dienst des Allgemeinwohls stellten. Bürgervereine gründeten Notstandskomitees; der Barmbeker Bürgerverein hatte bis zum 14. September an die 14.000 Reichsmark gesammelt. Ein Heim für verwaiste Kinder stellte der Uhlenhorster Bürgerverein zur Verfügung. Freiwillige Helfer gingen in Krankenwohnungen oder kümmernten sich um Hinterbliebene. Schulen, Theatervorführungen und andere Lustbarkeiten fielen aus.

Bekanntmachungen von Seiten des Senats wurden verteilt und an Hauswänden und Litfaßsäulen angebracht. Verhaltensmaßregeln und ständig der Hinweis, nur abgekochtes Wasser zu benutzen sollte den Menschen helfen, über die schwere Zeit hinwegzukommen.

Die Krankenhäuser der Stadt waren überfüllt, die Ärzte waren Tag und Nacht tätig. Die Zahl der Kranken und Toten stieg täglich an. Die schlimmsten Tage waren der 27.8. mit über 1100 Erkrankungen und 455 Todesfällen und der 2.9. mit über 800 Erkrankungen und 479 Toten.

Gerade hatten die Kaufleute Rudolf Schülke und Julius Mayr 1889 in Winterhude eine Spezialfabrik für Desinfektionsmittel gegründet. Das von ihnen erfundene Mittel „Lysol“, bestand seine Bewährungsprobe so gleich bei der Bekämpfung der Seuche. – „Lysol“ wurde in der ganzen Welt zu einem Begriff.

Im Oktober hatte sich die Seuche

ausgetobt. Wie viele Menschenleben sie gekostet hat, ist nicht genau überliefert. In der Zeit vom 16. August bis zum 1. Oktober erkrankten 19.856 Personen, von denen 8605 starben (nach anderen Quellen 17.673 Personen mit 7522 Toten). Am 14. September reagierte nun endlich der Senat. Bürgermeister Mönckeberg trug die zwischenzeitlich erarbeiteten Reformpläne des Senats persönlich vor: Ausbau der Filteranlagen, Abriss und Sanierung des Gängeviertels, Modernisierung der Abwasseranlagen und der Trinkwasserleitungen, Reformen auch für das Sanitäts- und Armenwesens.

Das weltberühmte Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten verdankt seine Entstehung den Erfahrungen des Professors Dr. Bernhard Nocht, die er in Ausführung seiner Tätigkeit während der Epidemie gemacht hatte. Weiterhin erinnert heute noch ein von einer Uhlenhorster Familie gestifteter Brunnen am Hofweg (direkt gegenüber der Kanalstrasse) und der Hygiaia-Brunnen im Rathaushof an die Cholera-Epidemie.

Detlef Tietjen

Literatur: diverse zeitgen. Literatur sowie Festschrift „Im Kampf gegen die Seuche“ Hrsg. von Schülke & Mayr AG, rückblickend auf fünfzig Jahre „Lysol“ Hamburg o.J. (1939).

Siehe auch den nachfolgenden Beitrag „Die Cholerabaracke in Großflottbek“ von Joachim Winkelmann

Aus der Ortsgeschichte

Die Cholerabaracke in Großflottbek im heißen Sommer 1892

Als vor 125 Jahren, am 16. August 1892, aus dem neuen allgemeinen Krankenhaus Eppendorf der erste offiziell bestätigte Todesfall

durch Cholera gemeldet wurde, war die Epidemie, die in wenigen Wochen in Hamburg über 8.000 Opfer forderte, nicht mehr aufzu-

halten. Obwohl der Handels- und Reiseverkehr eingeschränkt wurde, war eine Ausbreitung der Cholera in das Hamburger Umland nicht völ-

	Beerdigungs-Institut Seemann & Söhne KG www.seemannsoehne.de				
	Blankenese Dormienstraße 9 22587 Hamburg Tel.: 866 06 10	Schenefeld Trauerzentrum Dannenkamp 20 22869 Schenefeld Tel.: 866 06 10	Groß Flottbek Stiller Weg 2 22607 Hamburg Tel.: 82 17 62	Rissen Ole Kohdrift 4 22559 Hamburg Tel.: 81 40 10	

lig zu vermeiden. „Was bedeuten denn alle diese mit Koffern beladenen Fuhrwerke? Es sind Hamburger Flüchtlinge, die nach Altona, nach Blankenese, Nienstedten oder in die holsteinsche Marsch an die See fahren“. So beschreibt Charlotte Niese die Situation in ihrem Roman „Licht und Schatten“. In einem Brief vom September 1892 schreibt der in Eppendorf tätige Arzt Dr. Manchot: „Der Hamburger ist zur Zeit ein überall gefürchteter und gemiedener Mensch“.

Um sich auf den Ernstfall vorzubereiten, treffen sich am 30. August 1892 im Hause Dr. Georg Bonne die Gemeindevorsteher Groth aus Groß-Flottbek, Appuhn aus Klein-Flottbek, Wohlers aus Nienstedten sowie einige ihrer Vertreter zur „Beschlussfassung über die Erbauung einer Cholerabaracke“. Der Gemeindevorsteher von Osdorf sendet einen Brief mit der Meinung, dass „die Erbauung einer Baracke noch nicht nöthig sei“. Für die Elbschloßbrauerei nimmt Dr. Kalkbrenner teil. Nachdem Appuhn eine Skizze mit Erläuterungen vorgelegt hat, wird der Beschluß gefaßt, gemeinsam eine Baracke bauen zu lassen und sich die Kosten von 2.000 Mark zu teilen. Mit dem Bau wird der Zimmermann J. Heydorn beauftragt. Der Osdorfer Gemeindevorsteher Langeloh stimmt dem Beschluß später zu. Den Platz stellt Herr Kutscher zur Verfügung. Heydorn errichtet die Baracke zügig und liefert gleich einen Sarg mit. Später stellt er noch einmal zwei Säрге in Rechnung für je 48 Mark. Dr. Bonne berichtet später in der Deutschen Medicinischen Wochenschrift: „Freilich kamen in meine Behandlung nur zehn Cholerafälle, welche von Hamburg aus in meinen ländlichen District verschleppt wurden. Allein ehe die Kranken von ihrem Schiffe in unsere auf luftiger Höhe erbaute Cholerabaracke geschafft waren, war es gewöhnlich zu spät“.

Weil es kein wirksames Mittel gegen die Cholera gab und viele der empfohlenen Mittel sogar eher schädlich

waren, empfiehlt Dr. Bonne seinen besorgten Patienten ein Mittel, das „angenehm zu nehmen und leicht zu beschaffen ist oder für den Nothfall im Hause gehalten werden kann, gut desinfiziert, schnell und tonisierend auf Herz und Nerven wirkt und Schweiß erzeugt“. Es ist der zur Cholerazeit „viel empfohlene chinesische Tee“. Die vier Gemeinden sind wohl glimpflich davon gekommen. Es werden keine Todesfälle in der eigenen Bevölkerung erwähnt.

Bis Ende September klingt die Epidemie ab. Anfang Oktober wird die Baracke stillgelegt. Das Personal wird entlassen. Die Utensilien werden an einem geeigneten Ort aufbewahrt. Die Baracke bleibt im Eigentum der vier Gemeinden, die dem Kanzleigut bis Oktober 1893 eine Entschädigung von Mark 50 pro anno zahlen. Vorsichtshalber lassen die Eigentümer „die in Groß-Flottbek belegene Cholerabaracke mit Abtritt und Leichenhaus sowie

WER LÖST IHR PROBLEM?



IHR KLEMPNER ✓



✓ IHR ITALIENER



IHR BÄCKER ✓



☐ DER GÄRTNER



IHR SIMMON ✓



✓ IHRE BANK

**BEI FRAGEN ZU IHREN
IMMOBILIEN:
LIEBER SIMMON.**

Ernst Simmon & Co. • Hausmakler seit 1922 • IVD
Tel 040 / 89 69 81 0 Web www.simmon.de



Bestattungsinstitut

ERNST AHLF

Inhaber Raimar Ahlf

20251 Hamburg • Breitenfelder Straße 6
TAG- UND NACHTRUF 48 32 00



Versicherungs-Schein für die Cholera-Baracke in Großflottbek

10 hölzernen Bettstellen“ bei der Schleswig-Holsteini-
schen Landesbrandkasse bis zum 1. Januar 1894 ver-
sichern. Die Ausgaben der Gemeinden für die Baracke
betragen 3.378 Mark. Auf Osdorf entfallen 539 Mark,
auf die drei anderen Gemeinden je 899 Mark. Die Elb-
schloßbrauerei spendet 500 Mark. Aus Mitteln des Krei-
ses kommen 900 Mark für die Baracke, 627 Mark für

die Wärterin, 326 Mark für den Wärter, 539 Mark
für Lebensmittel und Ausrüstung, 80 Mark für Me-
dikamente und das Arzthonorar für Dr. Bonne 67
Mark. Über eine spätere Verwendung und den Ver-
bleib der Baracke ist nichts bekannt. In den dürfti-
gen Unterlagen im Staatsarchiv finden sich weder
die von Herrn Appuhn vorgelegte Skizze oder eine
Abbildung der Baracke noch der genaue Standort.

Joachim Winkelmann

Vereine

Freiwillige Feuerwehr Nienstedten

Wehrführer: Christian Andresen
www.feuerwehr-nienstedten.de
Förderverein: 1. Vorsitzender:
Wolfgang Cords
Langenhagen 10, 22609 Hamburg
Telefon: 82 57 83

Freunde des Jenischparks

1. Vorsitzender: Hans-Peter Strenge
2. Vorsitzende: Elke Beckmann
Telefon: 829744
Postanschrift: c/o U. Wegener,
Quellental 12,
22609 Hamburg

Sport-Club Nienstedten von 1907 e.V.

Quellental 27, 22609 Hamburg
Vorsitzender: Hajo Wolff
Charlotte-Niese-Str. 3a,
22609 Hamburg
Telefon: 820778

Nienstedtener Turnverein von 1894 e.V.

1. Vorsitzender: Jörn Esemann
Flaßbarg 107b,
22549 Hamburg
Telefon: 832 38 04
www.Nienstedtener-Turnverein.de

Seit 110 Jahren im Familienbesitz

BETTEN

HAMBURG SCHLÄFT

Moderne Boxspring- oder
klassische Holzbetten - alles eine
Frage des individuellen Geschmacks.

Wichtig aber ist die Qualität!
RUMÖLLER BETTEN hält für Sie die
unterschiedlichsten Schlafsysteme von
führenden Bettenherstellern bereit.

Überzeugen Sie sich selbst. Wir
freuen uns auf Sie.

RUMÖLLER BETTEN
Blankenese
Elbe-Einkaufszentrum

info@rumoeller.de · www.rumoeller.de
Elbchaussee 582 · T. 040 - 86 09 13
Osdorfer Landstr. 131 · T. 040-800 37 72